

Übermittelt, die jedoch davon keine Kenntnis nahmen.

Übergabe der Militärgewalt.

Das tschechisch-slowakische Pressebüro teilt mit: Gestern (Montag) um 9 Uhr abends erschienen der kommandierende Feldmarschalleutnant Pestranej und Feldmarschalleutnant Kanatoni mit ihrem ganzen Stabe in den Räumen des tschechischen Nationalrates und übergaben die Militärgewalt in die Hände des tschechischen Nationalrates.

Zur Friedensfrage.

Die Entente gegen einen Sonderfrieden.

Aus Paris meldet der Korrespondent des „Handelsblatt“: Die jüngste Note Oesterreichs, die einer bedingungslosen Übergabe gleichkommt, wird als Beweis dafür angesehen, daß die Regierung Kaiser Karls alle Hoffnungen aufgegeben hat, länger Widerstand leisten zu können. Es ist unwahrscheinlich, daß man im Anschluß an diese Note Besprechungen über den Sonderfrieden eröffnen wird. Einerseits bietet die heutige österreichische Regierung zu wenig Garantien für ihre Stabilität, andererseits liegt ein Sonderfrieden nicht in der Absicht der Entente. Was die Antwort betrifft, die die militärischen Chefs der Alliierten auf das Ersuchen um einen Waffenstillstand seitens Deutschlands geben werden, so glaubt der Korrespondent zu wissen, daß die Bedingungen erst nach einiger Zeit bekanntgegeben werden sollen.

Die Besprechungen in Paris.

Ueber die Konferenz der alliierten Staatsmänner in Paris teilt Reuters mit, man dürfe nicht annehmen, daß sich die Konferenz ausschließlich mit Angelegenheiten des Waffenstillstandsbedingungen beschäftigen werde. Es werde auch eine große Menge von Fragen erörtert, die auf eine kräftige Fortsetzung des Krieges Bezug haben, wenn eine solche Fortsetzung notwendig werden sollte.

Die deutsche Antwort in Washington.

Die deutsche Note wird, wie Reuters aus Washington meldet, dort nur als Empfangsbestätigung angesehen. Man benötige keine Empfangsbestätigung, da Wilson die ganze Korrespondenz an die Alliierten weitergegeben habe. „Welt Journal“ versichert, daß die alliierten Regierungen nicht nur bis jetzt noch keinen Beschluß gefaßt haben bezüglich des Ortes, wo evtl. die Friedenskonferenz zusammenzutreten soll, sondern daß diese Frage überhaupt noch nicht ins Auge gefaßt worden sei. Alle Gerüchte darüber seien unbegründet. Der Krieg dauere fort.

England und Japan.

Der japanische Prinz Kusimi überreichte gestern dem König von England in London ein Handschreiben des Kaisers von Japan und die Insignien eines japanischen Feldmarschalls.

Keine Vergewaltigung Hollands.

Der „Neuwe Courant“ erzählt aus London: Ich lenkte die Aufmerksamkeit von Staatssekretär Balfour auf den Artikel des „Echo de Paris“ und die niederländische Neutralität und die Wundung der Schelde und verwies auf frühere Erklärungen Grey, Churchill und Cecil, die im Namen der englischen Regierung versichert haben, daß England niemals die niederländische Neutralität durch Forcierung der Schelde verletzen würde. Balfour antwortete mit der Erklärung, daß die englische Politik in dieser Hinsicht unverändert sei.

Der Papst um Vermittlung ersucht.

Die „Römisches Volkszeitung“ schreibt: Von der schwedischen Grenze verlautet, daß der Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, namens der Bischöfe der Fuldaer Bischofskonferenz den Papst um Vermittlung bat, damit die Feinde, die allem Anschein nach die deutsche Nation in ihrem Bestand bedrohen, von ihrem Plane, Deutschland zu vernichten, absehen. Der Papst wurde gebeten, seine Autorität einzusetzen, damit ein Frieden zustande

Der heutige Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

Westlicher Kriegskampftag.

In der Abmilderung zwischen der Ost- und Westfront bei Hamarg und Engfontaine wurden heftige Teilangriffe des Gegners abgewiesen. Das englische Feuer gegen die Vorstadt von Tournai und die Ortshäuser der Scheldenebene forderte wiederum erhebliche Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Südlicher Kriegskampftag.

Am Disefanal scheiterten am frühen Morgen heftige Teilangriffe. Nach hartem Artilleriekampf nahm der Franzose zwischen Nijvel-Comte und der Wisne unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen seine Angriffe wieder auf. Die in den schweren Kämpfen der letzten Tage bewährten Truppen der Armeen der Generale von Eberhard und von Below haben auch gestern wieder einen vollen Erfolg in der Abwehr errungen. Sie schlugen den Feind auf der 18 Kilometer breiten Angriffsfront völlig zurück. In den Kämpfen am Nordrande von Kleinquinten zeichneten sich das brandenburgische Selbstgrenadier-Regiment Nr. 8, Pflanz von Venogne das westfälische Infanterie-Regiment Nr. 53 und auf den Wisnehöhen das mecklenburgische Pflanz-Regiment Nr. 90 besonders aus. Teile der Stellung nordwestlich von Herby, die vorübergehend verloren gingen, wurden im Gegenangriff wieder genommen. In den Abendstunden stieß der Feind wiederholt zu heftigen Angriffen vor, die überall vor unseren Linien scheiterten. Der Franzose hat gestern schwere Verluste erlitten, zahlreiche Panzerwagen wurden zerstört.

Selbstseits von Soulier und Bliach der Wisne zeitweilige Artilleriekampf.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und 6 Heißluftballone ab. Leutnant Doerz errang in den letzten Tagen seinen 31. bis 34., Leutnant Fromberg seinen 30. Lufttag.

Der Chef des Generalstabes des Heeres.



Ich kenne die Größe der gewaltigen Kräfte, die noch in unserem Volk vorhanden sind.

Auf dieses Wort des Reichskanzlers Prinzen Max von Baden wird die Kriegsangelegenheit die Probe abgeben. Zeichen jeder nach besserer Kraft

komme, welcher der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht und so die Veröhnung der entzweiten Nationen anzubahnen geeignet ist.

Die Neuordnung in Sachsen.

Der sächsische Staatsrat.

Der im Sinne des Artikels 41 der Verfassung neu zu bildende Staatsrat wird heute Mittwoch zum ersten Male zusammentreten. An ihm werden teilnehmen der Kronprinz, sämtliche Staatsminister und folgende Mitglieder der Stände: von der 1. Kammer Witzl. Geh. Rat Dr. Mehnert, Witzl. Geh. Rat Bach, Geh. Kommerzienrat Reineker, Chemnitz, Domherr Dr. v. Hübel, Oberbürgermeister Kell, Zwickau, Blüher, Dresden, und Dr. Nothe, Leipzig; von der 2. Kammer die Konservativen Vizepräsident Dr. Spieß und Abg. Dr. Böhme, von den

National Liberalen die Abg. Dr. Seyfert und Richter, Deutsch, von den Fortschrittlichen Abg. Günther, Blauen, und von den Sozialdemokraten Abg. Fräßdorf und Sindermann.

Das Arbeitsgebiet des Staatsrates ist neuerdings gegenüber der ursprünglichen Absicht von der Regierung etwas eingeschränkt worden. Er wird sich zu befassen haben mit der Neubildung einiger Ministerien mit der Präsentation der vom König an die Spitze der neuen Ministerien zu berufenden Persönlichkeiten, mit den Gehalts- und Ruhegehaltsfragen für die neuen Minister und mit der Schaffung staatsrechtlicher Grundlagen dafür, daß Parlamentarier, ohne ihr Mandat zu verlieren Minister werden könnten. Es sollen auch nicht soviel neue Ministerien gebildet werden, wie von den Mehrheitsparteien zuerst gefordert waren. Wahrscheinlich werden insolge dessen die beiden abzutretenden Abteilungen Verkehr und Handel zu einem Ministerium vereinigt werden, für das seitens der Mehrheitsparteien immer noch der Abg. Richter, Deutsch (nl.) genannt wird. Die Sozialdemokraten verlangen nach wie vor zwei Ministerien und fordern für den Abg. Feldt, Chemnitz, das Arbeitsministerium und für den Abg. Fräßdorf den Posten eines Ministers ohne Portfeuille. Das neue Gesamtministerium wird voraussichtlich Anfang nächster Woche mit einer Erklärung zum ersten Male an die Öffentlichkeit treten.

Von Stadt und Land.

Mie, 30. Oktober.

Bezirksauskunftung. Eine öffentliche Sitzung des Bezirksauskunftungsausschusses findet Mittwoch, den 6. November im Rathause zu Mie statt.

Reisgeld des Bezirksverbandes Schwarzenberg. Zur Befreiung des vorübergehend aufgetretenen Notennangel gibt der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg in den nächsten Tagen 20.000 Mark-Scheine im Gesamtwert von 1 1/2 Millionen Mark aus. Diese Scheine werden bei den Kassen des Bezirksverbandes aller Ortsbehörden sowie auch bei der Reichsbank und allen übrigen Banken des Bezirks Schwarzenberg in Zahlung genommen. — Es handelt sich hier, wie wir dazu erfahren, um eine vorübergehende Maßnahme, die im wesentlichen durch das von uns schon geschilderte unfluge Banknotenhamstern gewisser Kreise hervorgerufen worden ist. Es liegt in der Absicht des Bezirksverbandes Schwarzenberg, auch Pfand- und Zehnumarkscheine auszugeben, doch ist hierüber noch kein Beschluß gefaßt.

Zinsföhne der Kriegsanleihe als Zahlungsmittel. Die am 2. Januar 1919 fällig werdenden Zinsföhne der bprozentigen Kriegsanleihen sind bis dahin zu ihrem Nennwert geföhliches Zahlungsmittel und sind daher allgemein als solches anzunehmen und zu verwenden.

Sängerfest im Gemeindefesthaus. Der Ergebirgskreis vom Evangel. Sängerbund hält morgen am Reformationsfest, Nachmittag 1/3 Uhr, sein Sängerfest im Gemeindefesthaus ab unter Vorträgen von vierstimmigen Chören, dreistimmigen Frauenchören und Einzelgeföhngen. — Wir möchten nicht unterlassen, alle Freunde geistlicher Wieder auf diese Darbietung aufmerksam zu machen.

In der Methodistischen (Bismarckstraße 12) findet morgen am Reformationsfest abends 7 Uhr ein Familienabend statt, wobei Geföhnge und Deklamationen dargeboten werden. Jedermann hat freien Zutritt.

Die Schwindlerin in der 4. Klasse. Um heute zu bestehlen, hat sich eine Schwindlerin folgenden Trick ausgedacht: Sie fährt mit der Eisenbahn in der vierten Klasse von Leipzig ab und erzählt unterwegs ihrem Mitreisenden

Erreichtes Ziel.

Roman von A. Waldbröhl

101 (Nachdruck verboten)

„Wissen Sie denn aber auch ganz bestimmt, daß Sie so hochmütig und so anspruchsvoll ist, wie Sie sich in Ihrer übergroßen Beschcheidenheit einbilden? Es wäre doch immerhin denkbar, daß Sie Ihr vollständig genügt, trotz Ihres bürgerlichen Namens und Ihrer — wie Sie meinen — unscheinbaren Persönlichkeit. Eine Probe wenigstens sollten Sie unter allen Umständen darauf machen. Etwas Schlimmeres als ein niedriges Körbchen könnte dabei für Sie doch auf keinen Fall herauskommen!“

Ein leises Lachen begleitete ihre Worte und ein Blick, den er nicht hätte missverstehen können, auch wenn er in Wahrheit der einfältigste aller Männer gewesen wäre. Stedendheil strömte ihm alles Blut zum Herzen.

„Fräulein — Fräulein Helga —“, stammelte er, indem er stehen blieb und sie aus seinen guten, treuherzigen Augen stehend ansah.

„Nun?“ fragte sie. „Soll ich vielleicht Ihre Gesprächspartnerin machen? Oder kann ich sonst etwas für Sie tun?“

„Alles könnten Sie für mich tun — alles! Zum glückseligsten Menschen könnten Sie mich machen. Aber es ist ja undenkbar —! Sie werden mich für alle Zukunft aus Ihrer Nähe verbannen, wenn ich die Kühnheit hätte, es auszusprechen!“

„Nein, das brauchen Sie nicht zu fürchten!“ versetzte Helga. „Ich verspreche Ihnen, daß ich nicht so grausam sein werde. Aber Sie können doch schließlich nicht verlangen, daß ich Ihnen noch weiter entgegenkomme.“

Ein lüchles Boden war in ihren lauwarmen Augen, und hochauf loberten unter diesem Blick die Blumen seiner Leidenschaft. Wie durch ein Wunder war plötzlich alle Bescheidenheit und Schüchternheit von ihm abgefallen.

„Helga!“ rief er aus. „Meine süße, geliebte Helga! Mein angebetetes Mädchen!“

Er hatte sie an seine Brust gerissen, und sie ließ es

geschehen, daß er ihr Haar, ihre Augen und ihre Lippen küßte. Aber während er noch in halber Kaseret seine sinnlosen Liebesworte stammelte, entzog sie sich schon wieder seinen Armen.

„Nicht so härmlich, mein Freund! Vergessen Sie nicht, daß wir im Freien sind und in jedem Augenblick überfallen werden können! Noch weiß ich ja nicht einmal, ob Sie es ernst meinen!“

„Ernst? — Ich? — O, Helga — wenn Sie daran zu zweifeln vermöchten —“

„Nun, ich bin doch schließlich nur ein ganz armes Mädchen, und Sie sind ein sehr reicher Mann. Aber ich halte Sie freilich nicht für fähig, ein irrenelhaftes Spiel mit meinem Vertrauen zu treiben. Sie werden also mit meiner Mama sprechen?“

Der Gedanke an die Baronin stürzte ihn jäb aus all seinen Himmeln.

„Ja,“ sagte er kleinlaut, „noch heute, wenn Sie es so wünschen. Aber ich weiß schon jetzt, daß Sie niemals Ihre Einwilligung geben wird.“

In übermäßiger Fröhlichkeit lachte Helga auf.

„Machen Sie sich darum keine Sorgen! Meine Mama wird nicht übermäßig entzückt sein — darauf müssen Sie sich allerdings gefaßt machen. Aber Sie wird sich in das Unabänderliche ergeben, schon deshalb, weil ihr ja gar nichts anderes übrigbleibt. Immerhin können Sie mir ja etwas Zeit lassen, Sie vorzubereiten. Es ist früh genug, wenn Sie sich morgen mittag als Bewerber einstellen.“

„Wie gütig Sie sind, Helga — wie unaussprechlich gütig!“

Er hatte ihre Hand ergriffen und sie schredtichtig an seine Lippen geführt. Zu weitergehenden Härtlichkeiten sollte es ihm jetzt schon wieder an Wut. Ihre erstaunliche Gelassenheit in einem so bedeutungsvollen Augenblick, die ruhige Sicherheit, die sie auch jetzt zu bewahren mußte, schüchterten ihn ein. Er hatte sich immer vorgestellt, daß ein weibliches Wesen in dem Moment, wo die letzte Schranke zwischen ihr und dem geliebten Manne fällt, ganz welche Hingebung und zärtliche Anhänglichkeit

famkeit sein müßte. Davon aber war die Baroness Helga sehr weit entfernt, und mit einem leisen Geföhnt schmerzlicher Enttäuschung wurde er inne, daß sie auch als liebes Weib immer in erster Linie die beherztste Weltkämpferin bleiben würde, die sich gnädig zu ihm herabließ, statt sich ihm in schrankenloser Selbstvergessenheit zu schenken.

In der Tat bildete sie nicht mehr als einen einzigen Handkuf. Dann zog sie ihre Hand zurück und mahnte mit einem gewissen Nachdruck:

„Nun aber müssen Sie ganz vernünftig sein, Herbert! Ich will nicht, daß wir vor der Veröffentlichung unserer Verlobung zu einem Gegenstand des Gerades für die Dienerschaft werden. Es wird sogar besser sein, wenn Sie auf einem anderen Wege zum Schloße zurückkehren. Sie haben ja später noch Zeit genug, mir alles zu sagen, was Sie auf dem Herzen haben.“

Er gehorchte, wie er sich ohne Widerstreben allem geföhgt haben würde, was sie ihm befohlen hätte. Und während er auf weiten Umwegen langsamem Schrittes dem Schloße zustrebte, wandelte er dahin wie in einem wunderbaren, märchenhaften Traum. Auch nicht das leiseste Winken sagte ihm, wie bald und wie jäb ihn das schmerzhafteste Erwachen aus seinen geträumten Himmeln reißen würde.

11. Kapitel.

Dunkle Stunden.

Zu früher Morgenröte schon war Herbert im Automobil nach der unfern gelegenen Kreisstadt aufgebrochen, um bei einem dortigen Juwelier den Verlobungsring zu kaufen, den er Helga als sein erstes Angebinde zu überreichen gedachte, nachdem die Baronin Hallermund seinen Antrag angenommen haben würde. Natürlich schien ihm nichts schön und kostbar genug für einen solchen Zweck, und er war schon ziemlich ungehalten über die Armseligkeit der vorgelegten Stücke, als der Mann sich eines Ringes erinnerte, den er vor vielen Jahren von einer in Not geratenen durchreisenden Dame als Unterpfand für ein Darlehen angenommen hatte, und der niemals eingelöst worden war. (Fortsetzung folgt.)

Die Riesenschlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht des Generalleutnants

lautet:

Zellkämpfe südlich der Oys und südlich von Le...

Ein englischer Offizier über die eigenen Verluste.

Die Kampfpause des Gegners an der Schlachtfeldfront...

Der Nachfolger Ludendorffs

Generalleutnant Gröner ist in Berlin eingetroffen...

Die Schaffung eines Volksbundes.

Vorbereitende Arbeiten in Berlin.

Aus Berlin wird gemeldet: Ein Arbeiterausschuß...

Kleine politische Meldungen.

Neuordnung in Weimar. In der gestrigen Sitzung...

Reichstagswahl in Berlin. Bei der gestrigen Stich...

Ist die Werbung über die Zurückführung österreichisch-ungarischer Truppen...

Die Aufhebung der galizisch-polnischen Grenzperre...

Die Judenlegen in Warschau. Das neue polnische Ministerium...

Rumänien und die Entente. Die „Morning Post“ meldet...

Reuterien im holländischen Oever. Nach Meldungen...

Von Stadt und Land.

Aue, 30. Oktober.

Reformationsfest.

Das sechste Reformationsfest steht der vierhundert...

Er hat's nicht getan. „Das Wort muß es tun“ —

Superintendent. Hantsch, Annaberg.

Mangel an Zahlungsmitteln. Die Reichsbank be-

Nach keine Herabsetzung der Schnellzugpreise.

Erreichtes Ziel.

Roman von A. Waldbrühl.

(Nachdruck verboten.)

Um so weniger, als er hier in der Eschenbagerer Ein-

abreisen, wenn dieser Plan zur Ausführung käme, weil

von Hallermund im Walde begegneten. Inwiefern diese

(Fortsetzung folgt)

Sweden, 20. Oktober. Ein falscher Arminialbe- amter nahm am 26. Oktober unter dem Vorgehen, mit Er- bterungen beauftragt zu sein, in der Wohnung einer hiesigen Schloßmestterswitwe eine Durchsuchung vor und beschlag- nahmte dabei 11 Eintausendmarktscheine. Von den ziemlich neuen Tausendmarktscheinen trägt einer eine rote Stempelung und u. a. die Nr. 2. Der offenbar mit den betriegen Verhältnissen vertraut gewesene Betrüger wird als etwa 35 Jahre alt, mittelgroß beschrieben. Er soll schmales, blaßes Gesicht, kleines, dunkles Schnurbärtchen, dunklen Ueber- zieher, schwarzen weichen Hut getragen haben. In Begleitung des Gauners befand sich ein etwa 28 jähriger Arbeiter. Für die Wiederherbeschaffung des Geldes sind von der Arminial- polizei 1000 M. Belohnung ausgesetzt. — Die Lan- desversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen zeichnete auf die neunte Kriegsanzleihe 15 Millionen und damit auf sämtliche Kriegsanzleihen 175 Millionen Mark.

Wagen, 28. Oktober. Unter der Anklage des Mordes stand der 17 Jahre alte Dienstknecht Alwin Richard Hartmann aus Pletitz vor dem hiesigen Landgericht. Um die Folgen eines Liebesverhältnisses zu vermeiden, hat er am 4. August die 23 Jahre alte Dien- stmagd Helene Rößberg vorsätzlich in das Wasser des Haafeschen Steinbruchs in Pletitz gestoßen, wo sie ertrank. Das Gericht verurteilte ihn zu 8 Jahren Ge- fängnis.

Munitionstransport im Feuer.

Eintönig hallen die Schritte des Wachtpostens durch die nächtlich öde Straße des geschossenen Dörchens. Von weitem tönt das Rollen einiger Flakgeschütze, von der Front her dumpfes Grollen schwerer Geschütze.

Im Kolonnenquartier schläft alles. Rrrr! Der Schreiber schreckt aus dem Schlaf und nimmt den Hör- rer ans Ohr. Befehl zu einer Munitionsfahrt! So- fort wird der Führer benachrichtigt, und die Fahrer werden geweckt. Schnell stecht jeder noch etwas Brot in denbeutel, nimmt Feldflasche, Gasmaske und Stahl- helm und eilt zu seinem Wagen.

Eine Viertelstunde später rollt der letzte Wagen vom Parkplatz.

Eine dunkle Nacht! Aber es muß ohne Licht ge- fahren werden, denn die Straße liegt im Feuerbereich, und auch feindlichen Fliegern würde sich die Nacht, schlange der Kolonne verraten.

Pünktlich trifft die Kolonne im Munitions-Lager ein. In kurzer Zeit sind alle Wagen von bereitstehen- den Armerungs-Soldaten beladen, und die Kolonne fährt weiter. Alle tut Not! Das Ziel muß noch vor Tagesanbruch wieder verlassen sein, damit nicht durch den Verkehr die Stellung vom Gegner erkannt wird.

Pflichtig rufen drei, vier Beobachtungsflugzeuge aus dem Dunkel! Scheinwerfer, die den Himmel nach Fliegern absuchen. Hell fladert die Beobachtungsflugzeuge auf, und lang- sam senkt sie sich am Fallschirm herab, minutenlang die Gegeißel weithin in Tageshelle tauchend. Die Fah- rer suchen ihre Wagen schnell unter die Scheinwerferbäume zu bringen, dann hält alles. Jetzt ist auch das helle metallische Surren der französischen Flieger deutlich hörbar. Pflichtig ein Krachen mehrmals kurz hinter- einander! Der Feind hat uns gesehen, aber es ist gut gegangen. Alle Bomben sind neben der Straße ins Feld gefallen. Die kostbare Ladung ist unverfehrt. Weiter! In kurzen Abständen folgen noch zwei weite Angriffe. Wieder geht's gut.

Da, kaum tausend Meter vom Ziel entfernt ein neues Hindernis. Der Feind legt Streifenfeuer auf die Straße. Ein Volkseifer hat ein großes Loch in eine Brücke gerissen, über die wir hinüber müssen. Jetzt gilt es Pionierarbeit zu leisten! Von den Wagen werden lange Eichenbohlen herbeigeschleppt und die schadhafte Stelle notdürftig ausgebessert. In ganz langsamer Fahrt geht es hinüber. Neun Wagen haben bereits das jenseitige Ufer des Flußchens erreicht, da gibt unter dem letzten die Unterlage der Bohlen nach. Er stigt mit den Hinterrädern bis zur Achse im Loch.

Was nun? Eine peinliche Lage. Der Franzmann hat noch immer die Straße mit seinem Feuer ab- schnell die Ladung herunter und auf die anderen Wa- gen verteilt, damit die Batterie ihre Manöver be- kommt. Sie setzen ihre Fahrt fort. Die Begleiter bleiben zurück, und mit vereinigen Kräften geht es an die Arbeit, den 80 Zentner schweren Wagen wieder flott zu machen. Einige Deutsche schaffen Baumstämme und Bretter herbei und trotz dem feindlichen Störungs- feuer, trotz einem Gasangriff, der uns zwingt, die schwere Arbeit mit Gasmaske fortzusetzen, gelingt es nach vieler, vieler Mühe, den Wagen aus dem Loch zu bringen und die Brücke wieder soweit herzustellen, daß er zurücksfahren kann. Aber kaum ist er zwanzig Meter von der Brücke entfernt, als auf ihn eine Gra- nate einschlägt. Rauchend bricht das Geschütz, und nach- dem Rauch und Staub sich verzogen haben, steht man von der Brücke nur noch ein paar zerfällerte Balken in das Wasser herabhängen. „Teufel auch“, denken die Leute, „dem sind wir noch eben entwischt“. Nur ein Verwundeter stöhnt und wird im Wagen geborgen. Dann geht es in schneller Fahrt und ohne weiteres Zwischenfall davon, und gegen Mittag endlich ist der Parkplatz erreicht, wo die übrigen Wagen auf einem anderen Wege bereits vor mehreren Stunden eingetrof- fen sind.

Vermischtes.

Der Verbrauch an Kaffee-Ersatzmitteln.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß Deutschland vor dem Kriege für Kaffee jährlich im Durchschnitt 500 Millionen Mark an das Ausland geschickt hat, dann erscheint es erstaunlich, daß es gelungen ist, während des Krieges ein so hochwertiges Genussmittel, das von den weitesten Kreisen der Bevölkerung ver- braucht wurde, durch Ersatzmittel zu ersetzen. Man überlegt jedoch dabei, daß auch schon vor dem Kriege der Verbrauch von Kaffeeersatzmitteln in Deutschland ein sehr bedeutender gewesen ist. Denn auf den Kopf der Bevölkerung entfielen 2,1 Kilogramm Bohnen- kaffee und 8 Kilogramm Kaffeeersatzmittel. In Deutschland sind also schon in Friedenszeiten, bis der Kaffeeersatz keine Hindernisse entgegenstanden, er- heblich mehr Ersatzmittel als Bohnenkaffee verbraucht worden. Die Ersatzmittel bestanden überwiegend in Gerste, Sibirienwurzeln und Roggen. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungs- amtes hat jedoch über die Kaffeeersatzmittel eine Ar- beit veröffentlicht, deren Hauptteil sich mit den Kaffee- ersatzmitteln beschäftigt. Aus den darin enthaltenen Darstellungen erkennt man die erheblichen Schwierig- keiten, die zu überwinden waren, um die Bevölke- rung während des Krieges mit genießbaren Kaffee- ersatzmitteln in ausreichendem Umfang zu versorgen. Das Fehlen des Bohnenkaffees dürfte von der Bevölke- rung nicht so sehr empfunden worden sein, wenn es möglich gewesen wäre, für Kaffeeersatzmittel mindestens 400 000 Tonnen Getreide und 100 000 Tonnen Sibi- rienwurzeln, Ruderraben, Eicheln usw. zur Verfügung zu stellen. Die Verarbeitung dieser Rohstoffe könnte in den Kaffeeberei- tungen und in den Ersatzmittelabri- ken ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden, und diese Mengen würden ausreichen, um die Armee und die Zivilbevölkerung mit einem genießbaren Kaffee- ersatz zu versorgen. Im Frieden würde von einer Roggenenernte von 11 Millionen und einer Gerstenernte von 4 Millionen Tonnen, dazu einer Weizenenernte von 8,5 Millionen Tonnen mit Beistellung der oben- genannte Rohstoffmenge abgeleitet werden können. Während des Krieges war es aber nicht möglich, der- artige Mengen von Getreide für Kaffeeersatzmittelzwecke zu verwenden. Es mußten deshalb anderweitige Roh- stoffe in großem Umfang herangezogen werden. So- bald aber nach Friedensschluß die Getreidezufuhr wieder einigermaßen in Gang kommt, spielen die für Kaffeeersatzmittel benötigten Mengen voraussichtlich keine große Rolle mehr, und man könnte, wenn die

Kaffee-Ersatz aus Bohnenresten eingespart werden müßte, in Deutschland Kaffeeersatzstoffe herstellen, die den Bohnenkaffee tatsächlich zum größten Teil ent- behrlich machen würden. (Der Kaffee wird sich nach Friedensschluß, wenn auch noch und noch, wohl doch wieder allgemein einbürgern. Die bisherigen Ersatz- mittel waren zum Teil so miserabel, daß ihrem Ver- breiten keine Traue nachgewandt werden wird.)

Ein deutscher Offizier. Leutnant d. Inf. Luise (Witthelm) hat am 21. August 1918 als Führer eines Kraftwagen-Flugabwehr-Geschäzes in vorderster Stel- lung bis zum letzten Schuß ausgehalten, sieben feindliche Panzerwagen vernichtet und drei zur Umkehr gezwungen. Der Kaiser hat dem tapferen Offizier für diese besondere Leistung das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern ver- liehen.

Waisen Stadtrat. Mit der auf Lebenszeit erfolgten Anstellung von Fr. Dr. Auguste Lange als Direktorin des neuen Wohnungsamtes in Halle verbindet sich die Eigenschaft eines Gemeindevorstandes mit völliger Gleich- stellung in Rang und Gehalt mit den übrigen städtischen Direktoren. Fr. Dr. Lange war fünf Jahre lang Woh- nungspfleglerin in Halle.

Eine Frauenerbschaftsteuer. In Oesterreich fordert die Wittin des Generalmajors Porges zu einer allgemeinen Fürsorgepflicht der Frauen auf, entsprechend der Wehrpflicht der Männer. Die Fürsorgepflicht soll darin bestehen, daß jede zwischen dem 20. und 40. Lebensjahre stehende Frau der Monarchie monatlich 20 Heller spendet. Innerhalb jener Altersgrenzen gibt es in Oesterreich 7 Millionen Frauen, sodaß also 10 Millionen Kronen zu erwarten sind. Durch die Mittel der Frauenerbschaftsteuer soll die Not der Frauen und Kinder gelindert werden, deren Ernährer gefallen oder durch den Krieg erwerbsunfähig geworden sind.

Heiteres.

In der Revierkuche. Grenadier Womanski meldet sich krank. „Hnen fehlt —?“ „Rheumatismus aus links Bein, Herr Doktor.“ „Der Doktor will erfahren, ob sich bereits Geschwülste am Site des Leidens zeigen.“ „Haben Sie Schwären?“ „Sehr schwarzen, Herr Doktor! Wegen leichten Här' ich mich erst gar nicht gemähdert.“ (Lustige Wälder.) Ohne Postenfelle. G.: „Warum werden denn so viele Minister ohne Postenfelle ernannt?“ D.: „Ja, wo jetzt das Leder so kostspielig ist!“ (Lustige Wälder.) Bilde einen Satz... Wäre einen Satz mit Selbst! Einen Sullen hab' ich, das ist toll! Ich bell' fast die ganze Nacht! Einen Satz mit Kadienz! Unser Kaufmann heißt Jakob Beng. Einen Satz mit Madrid! Selma, tritt mich nicht immer auf die Nöhneraugen! Einen Satz mit Cannstätt! Man kann halt Butter auch Marmelade essen. Einen Satz mit Ganjadun! Neß, han' e' a Hund Rabi für mi? (Uff.)

Kirchennachrichten.

Friedenskirche. Reformationstag. 1/2 9 Uhr: E. Licht. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Kirchenchor: O Herr Gott, du bist hier! Dem. Chor, Beth. Gebet. Kollekte für den Sultana- u. off-Berein. 8 Uhr: Reformationsspiel und Kriegesbestände. Kirchen- u. Gemeindegänge: Schup. u. Truglieder aus der Zeit des evan- gelischen Niedertrübs. Methodistenkirche (Wang. Herrliche) Diemannstr. 12. Reformationstag: Abends 7 Uhr Familienabend. Jedermann ist fr. und. eingeladen. Katholische Kirche. 20. Okt.: abends 8—9 Uhr: Heiligabend. — 31. Okt.: von früh 7 Uhr an hl. Wecht. 9 Uhr hl. Messe und hl. Wecht. angeordnete gemeinsame Eucharistiefeier zur Erinnerung eines gerechten Friedens. — 1. Nov. (Allerheiligen): 9 Uhr Hochamt u. Predigt. — 2. Nov. (Allerseelen): 8, 1/2 u. 9 Uhr Seelenmessen. Synagoge. Donnerstag, den 21. Okt., vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst anlässlich des Reformationstages und Feier des Hg. Abendmahls. Nachm. 8 Uhr: Bibelstunde in Buchardtstr.

Erreichtes Ziel.

Roman von A. Waldbrühl

(Nachdruck verboten.)

„Wohl eine Minute lang brachte er überhaupt kein Wort über die Lippen, so daß die kluge junge Dame schon anfang, bange Zweifel in die Wirkung ihres Gewalt- mittels zu setzen; dann aber sagte er mit merkwürdig gepfeifert, völlig verändertes klingender Stimme: „Sie wollen verzeihen, gnädiges Fräulein? — Auf lange Zeit?“

„Ja. — Wahrscheinlich auf immer. Ich kann es nicht länger hier auf Eichenhagen aushalten. Der Aufenthalt ist mir nachgerade unerträglich geworden!“

„Und weshalb, wenn ich fragen darf? Haben Sie über etwas zu klagen, das zu ändern in menschlichem Vermögen stände?“

„Sie lieb ihn eine kleine Weile auf Ihre Erwiderung warten. Endlich schüttelte sie, ohne ihn anzusehen, den häßlichen Kopf.“

„Sie wenigstens könnten es nicht ändern, Herr Vog- berg. Es würde darum wohl auch nicht viel Zweck haben darüber zu reden.“

Natürlich hatte sie erwartet, daß er jetzt erst recht in sie bringen würde. Aber er war von einer Unbeholfen- heit, die alle Berechnungen über den Haufen warf. In tiefer Niedergeschlagenheit, wie ein unerdient gescholtenes Kind, ging er stumm neben ihr her, augenscheinlich ge- wüllt, sich gramvoll in das Unabänderliche zu fügen. Daran aber war seiner schönen Begleiterin selbstverständlich durchaus nichts gelegen.

Als sie merkte, daß von seiner Seite eine weitere Frage nicht zu erwarten war, mußte sie sich deshalb wohl oder übel entschließen, ihrerseits den Anfang zu machen. „Ein Geheimnis freilich brauche ich nicht daraus zu machen, daß es eine große Sehnsucht ist, die mich

„Eine Sehnsucht, Baronesse? — Wonach?“ „Ja, wenn ich das so in Worten ausdrücken dürfe! Es ist mir diesmal hier ganz merkwürdig ergangen. Es gab eine Zeit, in der ich mich sehr glücklich gefühlt habe — eine Zeit, wo ich gar keinen anderen Wunsch hatte als den, immer hier zu bleiben. Es war eine schöne — sehr schöne Zeit.“

Wieder machte sie eine wohlberednete Pause, und diesmal sagte er sich wirklich ein Herz. „Und dann — dann nahm diese schöne Zeit ein Ende? Das muß doch eine Ursache gehabt haben! Wollen Sie sie mir nicht offenbaren?“

„Nein, Sie würden mich doch nur auslachen, wenn ich es täte.“

Wie zu einer festerlichen Beteuerung legte er die Hand aufs Herz. „Ich werde Sie niemals auslachen, Fräulein von Hallermund — niemals! Und in diesem Augenblick ist mir's fürwahr nicht lächerlich zumut.“

„Einfaltspinsel!“ dachte sie. Ihre ausgesprochene Ant- wort freilich klang wesentlich anders.

Der schöne Traumbestand ging zu Ende, als ich mir eines Tages darüber klar wurde, daß er ja doch nur von kurzer Dauer sein könne. Früher oder später, vielleicht morgen, vielleicht in einem Jahre — müssen sich ja un- ausbleiblich hier auf Eichenhagen gewisse Veränderungen vollziehen, die mir ein längeres Verweilen unmöglich machen würden. Und als diese Vorstellung erst einmal Wurzel gefaßt hatte in meiner Seele, war es mit dem sorglosen Genießen des Augenblicks vorbei. Ich fühlte, daß ich nicht bleiben dürfte, bis jene Veränderung wirklich ein- getreten sei. Und da ergriß mich die Sehnsucht, von der ich vorher gesprochen habe.“

„Ich bin wohl zu einfältig, um Sie ganz zu ver- stehen. Aber sagen Sie mir nur das eine, Baronesse: was für eine Veränderung sollte es sein, die Ihnen nach Ihrer Meinung ein längeres Verweilen auf Eichenhagen un- möglich machen würde?“

„Erinnern Sie sich nicht mehr an den Rat, den ich Ihnen bei Ihrem ersten Besuche erteilte?“

„Sie rieten mir, mich zu verheiraten. Aber das war doch nur ein Scherz!“

„Ja. — Aber aus dem Scherz wird eines Tages ganz von selbst voller Ernst werden. Es ist ja unend- lich gar, daß Sie noch lange ledig bleiben könnten. Ein Mann in Ihren Jahren und in der Höhe seiner Kraft —“

„Wenn es nur diese Beforgnis ist, die Sie vertreibt — ich werde mich ganz gewiß niemals verheiraten, Fräu- lein von Hallermund.“

„O, es brauchte nur die Rechte zu kommen, und alle Ihre Befürchtungen würden sehr rasch in nichts zerfließen.“

„Aber sie wird nicht kommen; es ist ganz unmöglich.“

„Warum unmöglich? Wie können Sie das mit solcher Bestimmtheit voraussetzen?“

„Weil es nur ein einziges Wesen auf Erden gibt das ich zu lieben vermöchte. Und weil diese eine für mich ewig unerschließbar ist.“

„Ah, wie schade! Sie ist also schon verheiratet?“

„Rein. Aber sie steht so hoch über mir, daß sie sich mit Entrüstung abwenden würde, wenn ich ihr je vor meiner Liebe zu sprechen wagte, und daß ich darum auch immermehr den Mut dazu aufbringen werde!“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Drahtnachrichten.

Dem Verdienste.
Berlin, 29. Oktober. Der Reichskanzler gibt die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den württembergischen Kriegsminister Generalobersten von Marctaler, des Roten Adlerordens erster Klasse mit Schwertern an den bayerischen Kriegsminister, General der Kavallerie von Hellingrath, und an den sächsischen Kriegsminister, General der Infanterie von Willdorf, bekannt.

Zur Friedensfrage.

Berlin, 29. Oktober. Wie die Westliche Zeitung berichtet, nimmt in Paris der Sozialistenschäfer Souhauz gegen die Schreier, die nur darauf ausgehen, die Waffenstillstandsbedingungen so hoch wie möglich hinauf zu schrauben, energisch Stellung und betont, daß die französischen Arbeitermassen ihrem Ideal der Verbrüderung der Völker treu bleiben und daher allen chauvinistischen Treibern entgegenzutreten werden. — Wie der Vorwärts schreibt, sind im Augenblick Äußerungen der „Times“ bemerkenswert, welche auf die Fassung hinauslaufen, daß zunächst von den Alliierten die allgemeinen Friedensbedingungen und dann erst die Frage der Zustimmung zu einem Waffenstillstand spruchreif werden sollen. — In einer Rundgebung der Konserveativen, welche dem Reichskanzler überreicht wurde, heißt es u. a.: Wir bitten, in Aussicht zu nehmen, und schon jetzt alle Vorbereitungen zu treffen, daß die Reichsleitung bei Abbruch der Verhandlungen alle dringend verfügbaren Kräfte der Heimat an die Front bringt und die Heimat zum letzten nationalen Verteidigungskampf aufruft. Die Befriedigung haben wir erfahren, daß entsprechende Maßnahmen bevorstehen.

Der Sonderfrieden der Türkel.

Eine vollendete Tatsache.
Konstantinopel, 29. Okt. Die Agentur Mill teilt die offizielle Aufnahme der Sonderverhandlungen der Türkei mit der Entente mit. Der Großwesir erklärte, daß ein sofortiger Abschluß bevorsteht. Wenn die Verhandlungen keine Beilegung der Delegierten notwendig machen, werden die Bedingungen leichter sein als für Bulgarien, keine militärische Besetzung von Konstantinopel oder sonstigen strategischen Gebieten. Der Großwesir begründet den Sonderfrieden folgendermaßen: Nachdem der Zusammenbruch Bulgariens notwendig die Türkei gemeinsam mit den Verbündeten den Friedensschritt. Dann war es zu Sonderverhandlungen gezwungen, da Bulgarien vom Feinde besetzt war. Die türkische Grenze ist exponiert und Deutschland ist nicht imstande, die versprochenen Verstärkungen zu senden. Der Sonderfrieden wurde dem deutschen und dem österreichischen Gesandten mitgeteilt und von ihnen anerkannt. Das Blatt Seman bringt eine Unterredung mit Reshid, dem politischen Direktor des Auswärtigen Amtes. Er erklärt, die Bedingungen seien nur dem Ministerrat bekannt, gewiß sei allein, daß sie leicht seien. Zudem erklärt die leichten Bedingungen damit, daß der Angriff auf Konstantinopel doch keine Kleinigkeit für die Entente sei. Ferni Ghuln tritt einer Deutschenhege entgegen, die Beschimpfung eines gewissen Freundes sei weder wärdig noch den türkischen Interessen dienlich. „Tanin“ zeigt die beschleunigte Abreise des Großadmirals nach Amerika zwecks Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen an.

Der deutsch-österreichische Staat an Wilson.

Wien, 29. Oktober. Der Vollausschuß der deutsch-österreichischen Nationalversammlung beschloß die an Präsident Wilson zu richtende Note der morgigen Vollversammlung zur Beschlussfassung vorzuliegen. Die Note macht zunächst von der Konstituierung des deutsch-österreichischen Staates Mitteilung. Der deutsch-österreichische Staat verlangt, daß seine Vertreter als Vertreter eines selbständigen Staates zu den Friedensverhandlungen zugelassen werden und mit den Vertretern der anderen Nationen über die Bedingungen des Friedens verhandeln. Der Vollausschuß verpflichtet sich zur Annahme folgender Grundzüge: Vorbehaltlose Annahme der in den Vostschawilsons niedergelegten Grundzüge; Anerkennung der tschecho-slowakischen und südslawischen Nationen als vollkommene unabhängige Staaten und Regelung der deutsch-österreichischen Beziehungen mit diesen durch freie Vereinbarung. Die Note erklärt, es sei selbstverständlich, daß der neue deutsch-österreichische Staat auch die deutschen Gebiete Böhmens, Währens und Schlesiens mit 3 1/2 Millionen Deutschen beanspruche. Die Note schließt mit einem Appell an den Präsidenten, seine Autorität für das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Nationen einzusetzen, sowie dafür, daß sofortige allgemeine Waffenruhe an der Front eintritt.

Die Vorgänge in Böhmen.

Prag, 29. Oktober. Die Statthalterei ist mit dem tschechischen Nationalausschuß über eine gemeinsame Führung der öffentlichen Verwaltung übereingekommen.

markenfreie Kartoffeln besorgen können, für natürlich jedesmal willige Abnehmer findet. Sie können dann von diesen die Adressen geben und stetig nächsten Station aus, um schnellstens wieder nach zurückzufahren. Da sie nun weiß, daß die zu Besuchen nicht zu Hause sind, sucht sie sofort deren Adresse auf und legt diesen einen Zettel vor, auf dem steht: „Bis dem Mädchen 80 Mark für Kartoffeln“ mitliches geschrieben und mit „Mutter“ usw. unterhat. Daraufhin hat sie wiederholt auch Geld selbstverständlich ohne dafür irgendetwas zu liefern, von 22 Jahre alte Betrügerin konnte noch nicht erwerden. Es sei vor ihr gewarnt!

Zur Landesammlung fürs rote Kreuz. Zu den vielen von dem roten Kreuzes gehört auch die Beschaffung Vereinslagertüchlein. Das Sächsische rote Kreuz hat im ganzen vier solcher Blüge gestellt. Sie sind zur Verabreichung von Verwundeten und Kranken, aber so eingerichtet, daß sie im Notfall vorübergehend auch als stehende Pflanzgestalten verwendet werden können. Für die Erhaltung der bisherigen und Schaffung neuer Blüge sind weitere große Mittel nötig. Die für den 2. November festgesetzte Landesammlung gibt in Bezug auf die Landesammlung Bescheid.

Sparr mit Telegrammen! Aus Berlin wird mitgeteilt: Telegrammverkehr hat sich seit längerer Zeit außerordentlich gesteigert, so daß der Betrieb bei dem durch Verkehrsverhältnisse angespannten Personal und Personal sehr erschwert ist. Diese Schwierigkeiten sind jetzt noch wesentlich vermehrt, weil das Betriebspersonal allerorten im großen Umfang an Grippe erkrankt ist; infolgedessen haben sich vielfach die Telegrammstellen nur dadurch bewältigen lassen, daß sie zum Teil mit der Post versandt worden sind. Das Reichspostamt glaubt auf allgemeine Zustimmung rechnen zu können, wenn es empfiehlt, sich in der gegenwärtigen Zeit von Telegrammen nur in unumgänglich nötigen Fällen zu bedienen und alle anderen Mitteilungen — wozu insbesondere auch Glückwünsche und ähnliches gehören — telephonisch zu erledigen.

Ein Waldarbeiter als Naturforscher. In Crottenbach im oberen Erzgebirge lebt ein Waldarbeiter namens Artur Lauterbach, der ohne Zweifel zu den größten Naturfreunden und Naturkennern des Erzgebirges gehört. Ein Professor, so berichtet die Zeitschrift des Erzgebirgsvereins „Wald und Feld“, kam einstiger Wald und Feld nach Mineralien, Insekten und anderen Tieren durchsuchen, als Lauterbach es in seinen freien Stunden tut. In seiner Wohnung stehen Kästen und Kästen, die seine Schätze bergen. Er sortiert und studiert seine Funde oder sitzt an der Schůhbank und versetzt aus Holz prächtige Tischchen. Wollte 80 Jahre schafft Lauterbach schon an seiner Naturforscherei. Sie enthält fast alle Vertreter erzgebirgischer Tierwelt und Mineralien. Lauterbach, der mit harter Arbeit sein Leben fristen muß, hat keine Mittel, seine Sammlung erzgebirgischer Naturgeschichte mehr zu vervollständigen, und so ist ein Wert entstanden, dem die Naturfreunde größte Teilnahme entgegenbringen müssen. — Da wäre es doch angebracht, wenn der Erzgebirgsverein die Sammlung erwerben könnte!

Veranlagungen.

Eine Reise durch Schweden. Im Panorama Kilmann in der Guld-Poststraße wird in dieser Woche eine Wälderreise Schwedens gezeigt. Der Vorhänger zeigt die Wunder dieses Landes, der Schneeburgen Berge und der herrlichen Seen in einer Reihe prächtiger Bilder. Er bestaunt die imposanten Troldtannen-Wasserfälle, die alljährlich das Glet laufender von Touristen sind, ist ergriffen von dem landschaftlichen Wunder von Dalekarlien, er ist gefesselt von der Eigenart der Bewohner von Siatalen in ihren originellen Trachten und von dem Treiben der nomadischen Lappstüber und Sehnsucht überkommt ihn, all diese herrlichen Reize der nordischen Natur dereinst einmal zu betreten und in Augenblicke nehmen zu können. Aber auch Bilder aus den schwedischen Städten, so vom herrlichen Stockholm, der interessanten besetzten Gathenburg usw. sehen am Vorhänger vorüber und bereiten ihm eine Stunde des Genusses und der Bekehrung. „Pulvermännchen“ heißt der neueste Operettenschwank, den die „Pulvermännchen-Operettengesellschaft“ Direktion Fritz Richard am Abend Titel am Sonntag, den 3. November, im Lagertheater aufzuführen gedenkt. Die Verfasser des Textes sind die bekannten Bühnenliteraten H. Heiler und Helmut Stobinger, die Musik komponiert vom bekannten Komponisten Viktor Holländer. In Berlin hatte diese Revue einen schönen Erfolg. Auch in Dresden wurde sie einen vollen Monat bei ausverkauftem Hause gegeben. Die musikalische Leitung ist wieder dem berühmten Kapellmeister Herder Müller von der Hof-Oper anvertraut. Den Kartenvorverkauf haben wieder die Hagenverhändler Paul Müller und Otto Voreng übernommen. Nachm. 7 1/2 Uhr Abendvorstellung „Der Zauberring“ eine lehrreiche Kinderkomödie in 4 Akten von H. Zimmermann.

Kirchennachrichten.

S. Nicolai.
Donnerstag, den 31. Oktober. (Informationsf.) Letzte für den Sonntag-Abend. Sonntag 8 Uhr Kirche und Abendmahlfeier. Sonntag 9 Uhr Sonntagsschule mit Vortrag: „Hilf der Welt.“ Prediger: Herr Pastor. Wenn möglich, keine Kirche. Sonntag 10 Uhr Kirche von 3. G. Sonntag. Der Abendgottesdienst der Sonntag 11 Uhr wegen der Grippe aus. Abends 8 Uhr Sonntagsgottesdienst zum Konjunkturbericht: Pastor Rube. Kirche 11 Uhr.

Größeres Fabritgelände,

möglichst mit aufstehenden Bauteilen u. Gleisanchluss, gesucht.

Angebote unter N. Z. 4743 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und in bester Ausführung

Buchdrucker Auer Tagblatt,

Ernst-Papsi-Straße Aue, Fernsprecher 53.

Lehrbuche amilche Hauswirtschaftliche für Kriegerkassen.

2 Pfg.

zahlen für ein Gramm Wirtshaus (ausgekämmte Frau) Stern & Gauger, Postfachfabrik und Holzhandlung, Aue, Wollinerstraße 48, nur am Wollinerplatz.

Sofa und Bettstelle

7 Lebensmittelarten vom Konsum bis Wollstr. 11 sofort zu kaufen gesucht. Wollstr. 11, Fernsprecher 53.

Neben die nächsten Modifikationen sind Verhandlungen im Auge. Die entsprechenden Instruktionen werden erlassen werden. Die bisherige Staatsverwaltung bleibt hinsichtlich der persönlichen Verhältnisse unverändert. Statthalter Graf Condouze wurde auf eigenes Verlangen die auf weiteres beurlaubt.

Abgabe deutscher Schiffe an Holland.
 Haag, 28. Oktober. Das Ministerium des Inneren gibt bekannt, daß die sechs deutschen Schiffe in niederländisch-indischen Häfen, die von der deutschen Regierung als Ersatz für die am 22. Februar 1917 bei Falmouth vernichteten sechs holländischen Schiffe von der deutschen Regierung abgetreten wurden, jetzt in das Eigentum der betreffenden Reedereien übergingen und die niederländische Flagge führen. Ob diese Schiffe in den Verkehr gebracht werden können, muß eine Verständigung mit den assoziierten Regierungen erzielt werden.

Mitteilung eines englischen Ministers.
 London, 29. Okt. Reuter. Der Minister für Propaganda Lord Beaverbrook, der schwer erkrankt ist, ist von seinem Posten zurückgetreten.

Amerikanische Kriegsausgaben.
 Washington, 29. Okt. (Reidung des Reuterschen Büros.) Der Kongress hat die Kriegsergänzungskredite im Betrage von 6345 Millionen Dollar (25 1/2 Milliarden Mark) angenommen.

Neue Soldatenunruhen in Holland.
 Amsterdam, 29. Oktober. Allgemeines Handelsblatt meldet, daß es in Vlissingen zu einer ersten Soldatendemonstration kam, wobei an einigen Gebäuden die Fenster-scheiben eingeschossen wurden. Der Polizei und einer berittenen Militärtruppe gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. (Siehe auch unter „N. P. M.“ in heutiger Nummer. D. Red.)

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. — Druck und Verlag: Auer Druck- u. Verlagsanstalt m. b. H.

Kurzwaren.

Nähnadeln Br. 12 8	Druckknöpfe Dtz. 30 20
Stopfnadeln 2 St. 3	Leinenknöpfe Dtz. 27 28
Stücknadeln Brief 18	Zwickknöpfe Dtz. 35 25
Stecknadeln Stahl 50gr 75	Nickelknöpfe Dtz. 15 8
Klöppelnadeln 100 St. 50	Hosenknöpfe Dtz. 15 4
Haarnadeln Brief 12	Patentknöpfe Dtz. 35
Lockennadeln Brief 9	Celluloidknöpfe Dtz. 15
Sicherheitsnadeln Br. 30	Doppelknöpfe St. 15 12

Fingerhüte St. 25 10	Strumpfhalter Paar 1.25
Bandmalle St. 35 20	Strumpfbänder Paar 55
Kettenaufhänger St. 2	Stopfgarn a. Kärtchen 50
Haken u. Osen Br. 10	Schuhsenkel 100cm P. 75
Kragenstübe Spir. Dtz. 30	Halbschuhsenkel P. 150
Miedergürt Meter 1.35	Bettjümpe Mit. 55 25
Tailienband St. 25	Armbändchen P. 75 55
Cöperband Meter 40	Stoppliaz Stück 30 18

Schneider-Büsten 15.50 verstellbar 22.50
Ständer dazu 5.50

Ullstein Schnittmuster in großer Auswahl vorrätig.

Blusen- und Hemdenstoffe farbig, gestreift, kariert in großer Auswahl
Meter 17.50 22.50 27.50.

Kaufhaus Schocken

BAYER & HEINZE

Bankgeschäft

CHEMNITZ

Innere Johannisstraße 3 und 5
vermitteln Zeichnungen auf

Neu-Deutsche 5% Relohsanleihe

und

4 1/2% Relohsschatzanweisungen

auslosbar mit 110 bis 120 %
spesen- und provisionsfrei.

Zöpfe

herb u. repariert billigst in kürzester Zeit

Stern & Gauger

Köpte- u. Fackelfabrik, Aue
Wollinerstraße 48 am Wollinerplatz
Beratung amilche Hauswirtschaftliche für Kriegerkassen

Herrenwäsche

wird gewaschen u. mit gut. Stärke für gepulvert in der Wäsche, auch Hemden, Hosen, Unterhosen, etc.

Wollingerstraße 48 am Wollinerplatz
Zwickau.

Annahmestelle für Wäsche und Hemden bei Franz Hirtel, G.-Pauli-Str. 33.

Rote Pilschottomane

zu verkaufen, weg. Platzmangel.
Gabelbergerstraße 24, I. I.

Treibbank

Fleischverkauf Schachhof
Freitag nachmittag u. 3-4 Uhr. Berechtigt sind die Kontraktnummern v. 1151-1200. Fleischmarken sind mitzubringen!

Junges Mädchen sucht gut möbliert. Zimmer od. mit Schlafzimmer. Angebots unter N. Z. 4758 an das Auer Tagblatt.

Möbl. Zimmer

zu vermieten
Schillerstraße 1, 2. Stock.

Gut möbl. Zimmer

an besseren Herrn ab 1. Nov. zu vermieten. Gabelbergerstraße 2, II.

Erzgebirgische Bank E.G.m.b.H. Schneeberg-Neustädtel · Hartenstein · Lauter i. Sa. · Zahlungsstelle für die 8. Kriegsanleihe.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Dienstag nachmittag 1/2 Uhr mein lieber Mann, unser guter, treuorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Ernst Max Fischer

im 46. Lebensjahre aus einem arbeitsreichen Leben nach kurzer, schwerer Krankheit sanft und ruhig verschieden ist.

Das zeigt hierdurch schmerzhaft an die trauernde Witwe Helene Fischer nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Aus, den 30. Oktober 1918.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen erfolgt Freitag 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schwarzenberger Straße 79, aus.

Statt besonderer Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute nachmittag 1/2 Uhr meine über alles geliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Camilla Sacher

geb. Oettel

im ihrem 29. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit sanft verschieden ist.

In tiefem Schmerze

Oskar Sacher, z. Zt. im Felde, und Hinterbliebene.

Aus, Neuwelt, Schneeberg und im Felde, den 29. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. November nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause, Friedrich-August-Straße 6, aus statt.

Für die liebevollen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen

Frau Elsa Müller geb. Weißflog

sagen wir allen Nachbarn, Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders danken wir der Firma F. A. Lange sowie ihren Mitarbeiterinnen für die reichlichen Spenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Auerhammer, den 30. Oktober 1918.

Herzlicher Dank.

Für die liebevollen Beweise so herzlichster Teilnahme beim Heimgange unserer Lieben

Frau Wilhelmine verw. Lang geb. Heinze und Frau Marie Colditz geb. Lang

sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Besonders Dank dem verehrten Gesangsverein für die erhebenden Gesänge, sowie allen denen, die uns während der Krankheit hilfreich zur Seite standen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

AUE, den 30. Oktober 1918.

DANK.

Für die wohlthuenden Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem frühen Hinscheiden unserer teuren, unvergesslichen Entschlafenen, Frau

Anna Auguste Nutschenreuter geb. Espig

ist es uns Herzensbedürfnis, allen Bekannten und Verwandten herzlichst zu danken. Besonders danken wir auch denen, die uns hilfreich zur Seite standen.

In tiefem Schmerze die trauernden Hinterbliebenen.

Konstrukteure

Große Metallgesellschaft in Mitteldeutschland sucht erfahrene Konstrukteure für die Bearbeitung. Gefällige Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe des Wohnortes, der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines erbeten unter N. Z. 4780 an die Geschäftsstelle d. Auer Tageblattes.

Der Verband der Metallindustriellen E. V.

Im Bezirk Zwickau gibt nachstehende Stellenangebote seiner Mitglieder-Firmen bekannt:

Wir suchen zu sofortigem Antritt

Einrichter

für Revolverdreherei und Fräseerei,

Werkzeugschlosser

Motorschlosser

sowie Schlosser

für Teilbau, Montage und Kontrolle,

gelernte Dreher,

Klempner

Kupferschmiede

und einige tüchtige Einfahrer.

Horchwerke, Aktiengesellschaft, Zwickau i. Sa.

Arbeiter und Arbeiterinnen

zum sofortigen Antritt sucht

Hermann Nier

Metallwarenfabrik

Beierfeld i. Sa.

Tüchtige, wenn auch ältere Schnitt- und Werkzeugschlosser, evtl. bessere Bau- und Maschinen Schlosser (auch Striegwerkzeuge) für sofort gesucht. Ernst Wilow & Co., Metallwarenfabrik, Oberrh. i. Schl.

Einige geliebte Hohlraumnäherinnen und Stickerinnen sowie 2 kräft. Mädchen

zur Beforgung der Post und Botengänge gesucht.

Wäschefabriken Gebr. Simon Akt.-Ges., Aue.

Die Homöopath. Abteil von Kuntze-Apothek

bringt ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

Diensthabender Arzt (nur für dring. Fälle) am Reformationsfest

Dr. med. Gaudlit

Diensthabende Apotheke am Reformationsfest

Adler-Apotheke

Naturheilverein I. E. V. Aue.

Versammlung

am Donnerstag, den 31. Oktober, abends punkt 7 Uhr im Hotel Stadtpark.

Unsere Feldpächter, die ihr Grundstück behalten wollen und Mitglieder, welche neu pachten wollen, müssen sich zu dieser Versammlung in der ausliegenden Feldliste neu eintragen. Diejenigen Mitglieder, welche zu dieser Versammlung nicht erschienen, sind ihres Feldes verlustig.

Anschließend: Gartenpächterversammlung

Der Vorstand: A. Kühnholdt.

am Reformationsfest

nachmittags 1/2 Uhr im

Gemeinschaftshaus z. Aue

stattfindenden

Gesangsfest

Label herzlichst ein

der Erzgebirgskreis vom Evangel. Sängerbund.

Programms à 30 Pf., für nummerierten Platz 50 Pf. an der Kasse.

Apollo-Lichtspiele

AUE, Bahnhofstraße AUE.

Zum Reformationsfest I

von 2-7 Familien-Vorstellung, ab 7 Uhr für Erwachsene.

Mittwoch Anfang 7 Uhr.

Die Heldin von Paratau.

Schauspiel in 4 Akten.

Hochsee-Ischorel der deutschen Marine.

Die nächtliche Begegnung. Kriminal-Detektiv-Schauspiel in 4 Akten.

Vorankündigung

für Freitag bis Sonntag:

Es werde Licht!

IV. Teil. Kulturfilm in 5 Akten. Nach d. Motto: Viel Kinder, viel Glück.

Kein Vorverkauf hierzu! Einlasskarten werden immer 1/4 Stunde vor Beginn an der Kasse ausgegeben.

Höchlichst ladet ein Apollo-Lichtspiele.

Aus I. Erzgeb. - Bürgergarten.

Sonntag, den 3. November, abends 8 Uhr

Gesellschaft der Dresdner Operetten-Gesellschaft

Das Neueste! Noch nie angewandter Erfolg in Berlin. Kapellmeister Herbert Müller von der Kap. Hofoper.

Bulgarenmädel

Operettenwerk in 3 Akten v. E. Keiler und J. Helm-Stobler.

Preis der Plätze: 1. Platz 1.50 Mk., 2. Platz 1.00 Mk., 3. Platz 0.50 Mk. An der Abendkasse 2.50, 1.75 und 1.25.

Nachm. 1/4 Uhr Kindervorstellung, Eintritt 50 und 25 Pf.

Der Zauberring, 4 Akten von R. Zimmermann.